

EIN NORDHAFEN-KRIMI

# TOD AM SCHÄRENHAFEN

EIN FALL IN SKÄRGÅRDEN

BAND  
2



Oliver Weßling

PLOTTURA VERLAG

# Tod am Schärenhafen

*Ein Fall in Skärgården*

EIN NORDHAFEN-KRIMI · BAND 2

---

Oliver Weßling

## **Plottura Verlag**

Inhaber und verantwortlich: Oliver Weßling

Sanddornweg 14 · 32049 Herford

[www.plottura-verlag.com](http://www.plottura-verlag.com)

© 2026 Plottura Verlag · Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: Plottura Design,

unter Einsatz KI-gestützter Bildwerkzeuge

*„Diese Leseprobe darf unverändert und kostenlos weitergegeben werden.“*



## KAPITEL 1

# Fünfter Sieg

Astrid Olofssons Ruderblatt hing am Haken des Werftkrans, und Tuva Lindqvist las die roten Ziffern ab.

„Einunddreißig Komma vier“, sagte sie. „Mit Beschlag.“

„Und ohne?“

„Weiß ich, wenn der Beschlag ab ist.“ Sie schrieb die Zahl mit Kreide an den Kranpfosten, unter vier andere, die seit dem Mittag dort standen. Die Kranwaage gehörte ihrem Onkel Göran, der in Lysekil eine Werft hatte, ein grauer Kasten mit Öse oben, Haken unten und einem roten Display, und seit Tuva sie Ende Juli an Erics Kran gehängt hatte, kam alles an den Haken, was hineinpasste. „Man muss wissen, was man hebt. Das macht man so.“

Eric Svensson stand am oberen Ende der Slipbahn und hielt das Fernglas auf das Wasser vor Fyrholmen. Hinter ihm lag Astrids Folkeboot auf den Böcken, die Farbe bis aufs Holz geschliffen, und daneben in der Halle die Handwinde, mit der Arne seine Boote aus dem Wasser gezogen hatte. Von hier, vom Nordkai, sah man über das ganze Becken bis zur Einfahrt und hinaus auf die Ziellinie, eine gedachte Linie zwischen der gelben Tonne und dem Leuchtturm. Ein Segel kam um die Nordspitze der Insel, dann ein zweites, eine Bootslänge dahinter.

„Tärna“, sagte Tuva, ohne das Glas zu nehmen. „Die Genua ist neu. Die hat er selber genäht.“

Der Schuss kam vom Klubbhaus, dünn und flach über das Wasser. Eric sah auf die Uhr. Zwölf Minuten vor sechs. Er schrieb die Zeit mit dem Zimmermannsbleistift auf die Kante der Werkbank, wo schon Arnes Zahlen standen, und merkte erst danach, dass er es getan hatte.

„Und der Zweite?“

„Renqvist. Der hat an der Insel gegen ihn angelut und nicht gekriegt, was er wollte.“ Tuva wischte die Kreide an der Hose ab. „Der protestiert. Wetten?“

Um sieben nach sechs kam ein graues Schlauchboot quer über das Becken auf den Werfsteg zu. Der Mann darin ruderte mit kurzen, gleichmäßigen Schlägen, und die Riemen machten in den Dollen kein Geräusch. Er trug noch das nasse Ölzeug und darüber eine rote Automatikweste, und als er am Steg festmachte, legte er die Leine zweimal um den Poller und zog einen Webeleinstek zu, ohne hinzusehen.

„Svensson?“

„Ja.“

„Halling. Viktor.“ Er kam die Leiter herauf und gab Eric eine Hand, die nach Salz und Tauwerk roch. Er war schmal, sonnenbraun, Ende dreißig, und er sah sich in der Werft um wie jemand, der einmal hier gewesen war und nachprüfte, was sich verändert hatte. „Sie haben Arnes Werft.“

„Seit Juni.“

„Hat er Ihnen etwas für mich dagelassen?“ Viktor sah ihn nicht an, während er fragte. Er sah an ihm vorbei in die Halle. „Er hat gesagt, wenn er nicht mehr ist, liegt es in der Werft.“

„Was denn?“

„Das hat er nicht gesagt.“

„Ich habe Werkzeug gefunden“, sagte Eric. „Zeitungen bis unters Dach. Zwei Boote, die keiner abgeholt hat, und eins, das Frau Olofsson gehört. Einen Namen hat er an nichts geschrieben.“

Viktor ging an ihm vorbei in die Halle. Er blieb vor der Winde stehen, dem gusseisernen Gestell mit der Kurbel und der großen Trommel, an deren Stirnseite eine Messingplatte mit vier Messingschrauben saß, blank ge-

griffen von Arnes Händen. Er sah lange darauf. Dann legte er die flache Hand auf die Platte, so wie man einem Pferd die Hand auf den Hals legt.

„Läuft sie?“

„Seit Juli wieder. Tuva hat die Sperrklinke neu gemacht.“

„Gut.“ Viktor nahm die Hand weg. Er sah auf die Kreidezahlen am Kranpfosten, auf die Waage, auf Tuva, und etwas in seinem Gesicht wurde kurz still. „Das ist ordentlich hier.“

„Sie haben gewonnen“, sagte Eric.

„Fünfmal.“ Er ging schon zur Leiter. „Man gewöhnt sich nicht daran. Ich muss zur Siegerehrung, sonst schickt Gunnar einen Suchtrupp.“

Das Schlauchboot glitt ab, lautlos, und Viktor ruderte zurück zum Hauptsteg, wo die Tärna mit dem Bug zum Land lag. Tuva hatte sich nicht bewegt.

„Der hat die Winde angesehen, als würde er sie kaufen wollen“, sagte sie.

Eric ging in die Halle und legte seine eigene Hand auf die Messingplatte. Das Metall war warm von der Abendsonne, die durch das offene Tor fiel. Unter seinen Fingern saßen die vier Schraubenköpfe, rund, flach, mit einem Schlitz, in dem sich Farbe und Staub von Jahren gesammelt hatten. Er wusste nicht, was Viktor gesucht hatte. Er wusste nur, dass Arne ihm die Werft vererbt hatte und nicht einem der Männer hier, die ihn ihr Leben lang gekannt hatten, und dass er die Frage, warum, seit Juni mit sich herumtrug wie einen Stein in der Jackentasche.

„Schlitzschrauben“, sagte Tuva hinter ihm. „Macht heute keiner mehr. Die hat er nie aufgemacht, da ist Farbe drin.“

„Woher wissen Sie das?“

„Weil ich gucke.“ Sie hängte das Ruderblatt vom Haken. „Soll ich den Beschlag abmachen, oder wollen Sie weiter die Winde streicheln?“

\* \* \*

Vor dem Klubbhaus am Ostufer stand der halbe Ort, als Eric mit Bosse um halb acht dort ankam. Man hatte Tische auf den Kies gestellt, Stickan Aronsson hatte zwei Kisten geräucherte Makrelen vom Nordkai herübergebracht, und über allem stand die Havsörnen auf ihrem Sockel, zwölf Meter

Holz, lackiert bis auf die letzte Fuge, mit Wimpeln vom Masttopp bis hinunter zum Granit. Seit 2004 stand sie dort. Eric war im Juni jeden Tag an ihr vorbeigegangen, bevor er wusste, dass sein Onkel sie gebaut hatte.

Die Kinder standen am Wasser und hielten sich Pappbrillen vor die Augen. Die Sonne hing tief über dem Fjord, und an ihrer oberen Kante fehlte ein Stück, eine Kerbe, sauber wie mit der Bleischere geschnitten.

„Nicht direkt reinsehen, Svensson“, sagte Stickan. Er trug seinen Teller mit Makrele wie ein Dokument. „Ich hab dem Jungen vom ICA drei Brillen gegeben, der hat zwei verkauft.“

Am schwarzen Brett neben der Klubbhaustür pinnte ein Mann ein Blatt fest, Mitte dreißig, breite Schultern, das Clubjackett offen. Tuva, die mit einer Makrele in der Hand hinter Eric aufgetaucht war, las es über seine Schulter.

„Protest“, sagte sie. „Renqvist gegen Tärna, Rundung Fyrholmen. Hab ich doch gesagt.“

„Das Komitee tagt, wenn die Bar zu ist“, sagte der Mann, ohne sich umzudrehen. „Oben. Ich will keinen Gefallen, ich will eine Entscheidung.“ Dann ging er, und Eric sah auf seiner linken Brust eine kleine goldgelbe Nadel, eine Möwe in einem Kranz.

„Tobias Renqvist“, sagte Stickan. „Sportwart. Wird irgendwann Vorsitzender, sagt er. Hast du die Makrele probiert? Die aus der linken Kiste hing länger.“

Ein Mikrofon pfiff. Vor dem Sockel stand Gunnar Hedin, groß, aufrecht, das silbergraue Haar zurückgekämmt, in einer marineblauen Clubjacke, in deren Stoff eine feine rote Linie lief. Links auf der Brust saß dieselbe Nadel wie bei Renqvist. Er wartete, bis es still war, und dann noch zwei Atemzüge länger.

„Freunde“, sagte er. „Ich halte mich kurz. Das hat mir der Vorstand heute Morgen schriftlich gegeben.“

Gelächter. Er hatte sie.

„Wir haben heute einen Sieger, der zum fünften Mal Fyrholmen Runt gewonnen hat, und wir haben am Samstag in einer Woche ein Jubiläum. Dreißig Jahre ist es her, dass diese hier“, er legte die Hand auf den Granit

des Sockels, „von Norrhamn nach Strömstad gesegelt ist und die Skagerrak-Regatta gewonnen hat. Gebaut hier, in unserem Ort, von Arne Svensson, dessen Neffe heute Abend unter uns ist.“

Köpfe drehten sich. Eric sah auf seine Hände.

„Ein Hafen ist so viel wert wie die Geschichte, die man sich in ihm erzählt“, sagte Hedin. „Unsere ist gut. Es ist der Sieg, auf dem wir alle stehen.“

Neben Eric bewegte Stickan die Lippen, einen halben Takt vor Hedin, und nahm dann einen Bissen Makrele. „Die kann ich mitsprechen“, sagte er mit vollem Mund. „Seit siebenundneunzig jedes Jahr. Am Samstag in einer Woche kommt die lange Fassung.“

Die Siegerehrung dauerte so lange, wie Hedin brauchte, um den Wanderpreis vom Tisch zu heben. Viktor Halling kam nach vorn, jetzt in einem hellgrauen Pullover, nahm den Pokal mit einer Hand und hielt mit der anderen eine Flasche hoch.

„Alkoholfrei“, rief jemand von hinten, und die Leute lachten, weil sie den Witz kannten.

„Vier Jahre“, sagte Viktor und stieß mit Hedin an, der ein Glas Weißwein hielt. Hedin legte ihm die Hand auf die Schulter und ließ sie dort, während Peter Grahn vom Bohusbladet mit schiefer Brille zwei Schritte zurückging, in die Knie ging und fotografierte.

Eric sah eine Frau in einer hellen Jacke am Rand der Tische stehen, die nicht klatschte und nicht ging, bis der Pokal übergeben war. Dann ging sie, allein, den Weg am Wasser entlang zum Hafenplatz, und sah sich nicht um.

„Johanna“, sagte Stickan. „Seine Frau. Die geht immer früh.“

Hedin kam durch die Tische. Er blieb bei jedem Tisch stehen, fasste Hände, fragte nach Enkeln und Knien. Bei Annika Ström, die in Zivil war, die Sonnenbrille ins Haar geschoben, blieb er länger stehen und fuhr ihrem Sohn mit der ganzen Hand durch die Haare, bis der Junge sich wegduckte.

„Jonte hält wie ein Großer“, sagte Hedin. „Ich hab ihn Sonntag gesehen. Den Elfmeter hätte keiner gekriegt.“

„Er hat ihn nicht gekriegt“, sagte Annika.

„Eben.“ Hedin lachte, und dann stand er vor Eric und gab ihm die Hand, trocken und fest, und legte die andere dazu. „Min v  n. Arnes Neffe. Ich wollte seit Juni zu Ihnen hinüber, und jeden Tag war etwas anderes. Kommen Sie am Samstag in einer Woche. Die Rede ist die richtige.“

„Ich habe die heutige gehört.“

„Dann wissen Sie, dass ich mich wiederhole.“ Er lächelte und sah dabei zur Havsörnen hinauf. „Ihr Onkel hat sie in Ihrer Halle gebaut. Wussten Sie das?“

„Seit heute Abend.“

„Kommen Sie ins Klubbhaus, ich zeige Ihnen die Fotos. Arne mit dem Hobel. Er hat es gehasst, fotografiert zu werden.“ Hedins Hand lag kurz auf Erics Schulter, dann war er beim nächsten Tisch.

Am Flaggenmast stand Harald Månsson mit Ruth, beide mit einem Pappbecher Kaffee. Zwei Männer vom Hafen gingen hin und gaben ihm die Hand, ein dritter sah ihn und drehte sich zum Grill.

Das Tablett fiel um halb neun. Ein Mann, groß, verwaschene Jeans, das Gesicht rot vom Wein und von etwas anderem, war gegen den Tisch mit den Gläsern gelaufen und stand jetzt in den Scherben und zeigte auf Viktor.

„Acht Sommer!“, rief er. „Acht Sommer hab ich dir die Schoten gezogen, und jetzt stehst du da mit dem Pott!“

Die Gespräche an den Nachbartischen h  rten auf. Viktor stellte den Pokal ab.

„Ole“, sagte er. „Nicht heute. Morgen, wenn du willst.“

„Morgen!“ Ole Berntsson lachte. „Du schuldest mir –“

Kalle Nyman war schon da, in Uniform, die Mütze gerade, eine Hand flach auf Oles Rücken.

„Ole, wir gehen jetzt ein Stück, du und ich, bis zur Straße, und da ist frische Luft, und morgen ist Donnerstag“, sagte Kalle in einem einzigen Satz, und Ole ging mit, weil der Satz nicht aufhörte.

Auf einem Poller am Wasser saß ein älterer Mann in einem blauen Fischerpullover und sah auf den Fjord. Er drehte den Kopf nicht, als sein Sohn den Betrunkenen an ihm vorbeiführte.

„Lars Nyman“, sagte Stickan. „Kalles Vater. Der war sechsendneunzig Vorschoter auf der da.“ Er zeigte mit der Gabel zur Havsörnen hinauf. „Kommt jedes Jahr, setzt sich auf den Poller und geht, bevor die Musik anfängt. Tuva, der Kaffee ist alle, sag Marit Bescheid.“

„Ich bin nicht Marits Botin“, sagte Tuva und ging trotzdem.

Die Sonne war hinter den Schären verschwunden, mit ihrer Kerbe. Um neun zündete jemand die Laternen an. Eric trank einen Kaffee, den Marit ihm hinstellte, ohne zu fragen, ob er einen wollte, und Bosse lag unter dem Tisch und bewachte ein Stück Makrelenhaut, das ihm niemand streitig machte.

„Du hast ihn heute schon gesehen“, sagte Stickan. Er sah dabei zu Viktor hinüber, der am Sockel stand und mit zwei Jungen über die Genua redete. „Viktor. Ich hab das Boot bei dir am Steg gesehen. Der kommt sonst zu niemandem. Der hat mit vierzehn seine erste Rechnung geschrieben, für eine geflickte Fock, mit Mehrwertsteuer. Hast du ihm was verkauft?“

„Er hat gefragt, ob Arne etwas für ihn dagelassen hat.“

Stickan kaute. „Und?“

„Nichts, was ich gefunden hätte.“

„Dann such weiter.“ Er stand auf und nahm seinen Teller. „Ich muss die Kisten zurückbringen, sonst stehen morgen die Möwen drin.“

Die beiden Jungen waren gegangen. Viktor stand allein am Sockel, den Rücken zum Fest, und fuhr mit der Hand an der Bordwand der Havsörnen entlang, auf Höhe der gemalten Wasserlinie, vom Bug bis zur Mitte. Dann klopfte er mit dem Fingerknöchel gegen das Holz, zweimal, und legte den Kopf daneben und hörte. Eric sah ihm zu. Hedin stand an der Klubbhaustür bei den Weingläsern und sah ebenfalls hinüber, und als Viktor sich umdrehte, hob Hedin sein Glas, und Viktor hob seine Flasche.

Um halb zehn löste sich das Fest in Gruppen auf, die zur Bar hineingingen oder zum Hafenplatz hinüber. Eric piffte Bosse unter dem Tisch hervor. Am Rand des Kiesel, wo der Weg zum Hauptsteg abging, kam Viktor an ihm vorbei, den Pokal unter dem Arm wie ein Werkstück, die Automatikweste wieder über dem Pullover.

Er blieb nicht stehen. Er wurde nur langsamer.

„Samstag in einer Woche ist Jubiläum“, sagte er leise. „Da wird viel geredet. Hören Sie zu, was einer weglässt.“

Eric drehte sich um. Viktor war schon drei Schritte weiter, im Halbdunkel zwischen zwei Laternen, und sprach über die Schulter, ohne sich umzusehen.

„Fragen Sie Ihre Winde.“



## KAPITEL 2

# Perseiden

Bosse wollte um zwanzig nach elf noch einmal hinaus, und er wollte nach Osten.

Eric nahm die Leine vom Haken neben dem Werfftor und ließ sich ziehen. Der Nordkai lag leer, in der Räucherei brannte hinter dem kleinen Fenster das Licht, das dort jede Nacht brannte und nach dem im Ort keiner mehr fragte. Vom Gasthafen kamen noch Stimmen und eine Gitarre, die jemand nicht stimmen konnte. Über dem Becken stand ein Himmel ohne Mond, schwarz bis auf den hellen Streifen im Norden, der im August nie ganz verschwindet.

Am Ostufer war das Fest abgeräumt. Die Tische standen zusammengeklappt an der Klubbhauswand, die Wimpel der Havsörnen hingen schlaff im Dunkeln, und die Bar war seit ein paar Minuten zu; ein junger Mann trug Kisten mit leeren Flaschen zum Hintereingang. Das Tor zum Klubbsteg war verschlossen. Eric rüttelte nicht daran, er sah nur hindurch. Am Ende des Stegs lag die *Ellinor*, Hedins Motorsegler, weiß mit einem dunkelblauen Streifen, und die neuen Planken des Stegs waren so hell, dass man sie im Dunkeln zählen konnte.

Im Erdgeschoss des Klubbhauses brannte ein einziges Fenster, das zum Wasser. Eric blieb am Ufer stehen, weil Bosse an einem Pfahl etwas Wichtiges fand, und sah hinein, ohne es zu wollen.

Ein Büro mit einem breiten Schreibtisch und Wimpeln an der Wand. Hedin saß dahinter, die Clubjacke über der Stuhllehne, die Ärmel seines weißen Hemdes zurückgeschlagen. Vor dem Schreibtisch stand Viktor Halting im hellgrauen Pullover. Er zog einen Umschlag aus dem Hosenbund, einen dicken braunen Umschlag, und legte ihn auf die Tischplatte, genau in die Mitte, und schob ihn mit zwei Fingern ein Stück weiter.

Hedin öffnete ihn nicht. Er sah ihn an, dann legte er die flache Hand darauf und ließ sie dort liegen. Er sagte etwas. Viktor sagte etwas zurück, kurz, und ging zur Tür.

Eric sah auf die Uhr. Fünf nach halb zwölf. Früher hätte er es in ein Notizbuch geschrieben, mit der Minute und dem Ort, weil man nie weiß, wofür man es braucht. Er war nicht im Dienst, er ging mit einem Hund spazieren, und der Hund zog. Er schrieb es nicht auf. Er merkte es sich trotzdem, weil er nicht anders konnte.

\* \* \*

Am Hauptsteg lagen die Gastboote zu dritt und zu viert nebeneinander. Das dritte Boot im Päckchen vor dem Hafenkontor war eine alte dänische Ketsch mit dem Namen *Marie* am Heck, und im Cockpit stand eine Frau mit einer Stirnlampe und schraubte eine Kamera auf ein Stativ.

„Pardon“, sagte sie, als Bosse die Nase über die Bordwand des Nachbarbootes steckte. „Er darf gucken. Anfassen nicht.“

Sie sprach ein langsames Dänisch, das sich mit etwas Mühe wie Schwedisch anhörte, und als sie merkte, dass Eric Deutscher war, wechselte sie in ein Deutsch mit sehr sauberen Endungen. Sie hieß Inger Toft, sie kamen aus Kerteminde, und sie war seit dem Nachmittag damit beschäftigt, eine Stelle am Himmel zu finden, an der ihr keine Stegleuchte ins Bild schien.

„Perseiden“, sagte sie. „Und kein Mond. Das gibt es nicht jedes Jahr. Ich stelle die Kamera ein, dann macht sie alle achtzehn Sekunden ein Bild, von jetzt bis drei. Morgen lege ich sie übereinander, und dann sieht man alle Sternschnuppen der Nacht auf einmal.“

„Und wenn keine kommt?“

„Dann sieht man einen Hafen.“ Sie drehte am Stativkopf. Das Objektiv zeigte über das Becken nach Nordosten, dorthin, wo über dem Klubbhaus der Himmel am dunkelsten war. „Den Hafen haben Sie dann auch, alle achtzehn Sekunden. Die Boote, die Leuchten, Ihr Klubbhaus. Das ist mir egal, ich will den Himmel.“

Aus der Kajüte kam ein Brummen auf Dänisch, lang und ohne Pause. „Villy“, sagte Inger. „Er sagt, er will schlafen, und das Klicken stört ihn. Er schläft, seit ich ihn kenne, durch jedes Wetter. Er stört sich an dem Klicken, weil er sich an irgendetwas stören muss.“

Sie drückte auf einen kleinen Kasten am Kabel. Die Kamera klickte, und in dem Display leuchtete eine Zahl auf, eins, und nach achtzehn Sekunden zwei. Es war zehn vor zwölf. Inger schrieb die Uhrzeit mit Kugelschreiber in ein kariertes Heft, das neben dem Kompass lag, und darunter das Wort Start.

„Sie schreiben es auf“, sagte Eric.

„Die Kamera weiß die Zeit auch. Aber die Kamera hat Villy eingestellt, und Villy stellt Uhren nach Gefühl.“ Sie klappte das Heft zu. „Wenn Sie morgen früh vorbeikommen, zeige ich Ihnen, ob sich das Aufbleiben gelohnt hat. Wir bleiben bis Freitag.“

\* \* \*

Die *Tärna* lag weiter draußen am Hauptsteg, allein am Kopf, wo die Gastboote aufhörten. Im Cockpit brannte das kleine Licht über dem Niedergang, und darin kniete Viktor über einem Berg weißem Tuch und faltete. Er trug die Automatikweste über dem Pullover. Hinter dem Heck lag das graue Schlauchboot, die Leine mit einem Webeleinstek an die Klampe gelegt, die Riemen quer über den Duchten.

Eric blieb stehen. Viktor sah nicht auf. Er legte die Genua in Bahnen, jede Bahn eine Handbreite über der vorigen, strich die Kante mit dem Handballen glatt und legte die nächste darüber, so genau, als würde sie am nächsten Tag gemessen.

„Das machen Sie jetzt noch?“, sagte Eric.

„Wenn ich es morgen mache, hat sie über Nacht Knicke.“ Viktor strich die nächste Bahn glatt. „Wenn sie morgen Falten hat, weiß ich, wer schuld ist.“

Auf dem Kajütdach lag die Persenning, zusammengerollt, die Schnallen nach innen. Der Pokal stand auf der Cockpitbank und in ihm steckte eine Taschenlampe. Darunter lag eine blaue Plastikmappe mit einer Klemmleiste, dick von Papier, und der Pokal stand darauf, damit der Wind sie nicht nahm.

„Renqvist hat protestiert“, sagte Eric.

„Soll er. Ich hab die Tonne nicht berührt, und das weiß er. Das Komitee tagt heute Nacht, damit er morgen ausschlafen kann, wenn er verloren hat.“ Viktor zog einen Zipfel des Tuchs gerade. „Tobias ist kein schlechter Segler. Er wartet nur immer darauf, dass einer einen Fehler macht, statt selber keinen zu machen.“

„Sie haben gesagt, ich soll meine Winde fragen.“

Viktors Hände hielten an. Er sah über das Wasser nach Osten, wo im Klubbhaus das Bürofenster jetzt dunkel war. Dann legte er die nächste Bahn.

„Hab ich das?“

„Heute Abend. Am Kies.“

„Da war viel Wein.“ Er machte eine Pause. „Nicht bei mir.“ Er faltete die letzte Bahn um und drückte das Paket mit beiden Handflächen flach. „Samstag, Svensson. Wenn Samstag vorbei ist, komme ich rüber und trinke bei Ihnen einen Kaffee, und dann reden wir über Arne. Nicht hier auf dem Steg.“

„Warum nicht hier?“

„Weil hier jeder zuhört, der nicht schläft.“ Er zeigte mit dem Kinn den Steg hinunter, wo bei der *Marie* die Stirnlampe leuchtete. „Gehen Sie ins Bett. Ihr Hund ist müde.“

Bosse war nicht müde. Bosse saß auf dem Steg und sah das Schlauchboot an. Eric zog ihn weiter. Es war fünf nach zwölf.

Um zwanzig nach zwölf stand er noch einmal auf dem Werftsteg und sah nach oben, weil man das in einer solchen Nacht tut. Er sah keine Stern-

schnuppe. Er sah das Leuchtfeuer von Fyrholmen draußen vor der Einfahrt, drei Sekunden hell, drei Sekunden dunkel, und im Gasthafen hörte die Gitarre auf. Dann ging er hinein und schlief, bevor er die Schuhe unter das Bett geschoben hatte.

\* \* \*

Um fünf vor sieben saß Harald Månsson schon im Boot. Es war sein Boot, ein weißes offenes Holzboot mit einem kleinen Steuerstand vorn, und es lag am alten Fähranleger, wo es schon gelegen hatte, als Harald noch die Fähre fuhr. Seit dem dreißigsten Juli fuhr Eric jeden Morgen um sieben Haralds Runde, und an manchen Tagen fuhr Harald mit. Ruth stand oben an der Kante, in einem Mantel über dem Nachthemd, und hielt eine Thermoskanne.

„Er soll an die Luft“, sagte sie. „Das hat Astrid gesagt. Luft.“ Sie reichte Eric die Kanne und dann, aus der Manteltasche, ein kleines Spray mit rotem Deckel. „Falls.“

„Ich höre dich, Ruth“, sagte Harald aus dem Boot.

„Dann ist es gut.“

Eric steckte das Spray in die Brusttasche, stieg hinunter, und Harald machte die Leinen los, ohne aufzustehen, mit einer Hand. Der Motor sprang beim zweiten Mal an. Eric fuhr hinaus, an der Räumerei vorbei, an der Werft, an den Gastbooten, die noch schliefen, und durch die Einfahrt ins offene Wasser. Harald saß auf der Ducht hinter ihm und trank Kaffee aus dem Deckel der Kanne und sagte nichts, bis sie die erste Tonne hatten.

„Hoch mit der Drehzahl“, sagte er dann. „Der Motor mag das nicht, wenn man ihn streichelt.“

„Du musst dich heute melden.“

„Um halb elf. Unterschreiben, dass ich noch da bin.“ Harald schraubte den Deckel auf die Kanne. „Die warten jedes Mal, dass ich wegrenne. Mit achtundsiebzig. Wohin denn.“

Eric antwortete nicht. Er hatte sich in den ersten Tagen angewöhnt, auf solche Sätze nicht zu antworten, und Harald hatte sich angewöhnt, sie trotzdem zu sagen.

Die Runde ging einmal um Fyrholmen, an der Südseite hinaus und an der Nordseite zurück. An der Nordseite übernahm Harald das Ruder. Das war nicht besprochen, es war so, seit dem ersten Tag; Harald sagte, die Nordseite habe Steine, die nicht in der Karte stünden, und er kenne sie mit Vornamen.

Die Insel zog an Steuerbord vorbei, glatter grauer Granit, zerschnitten von kleinen Buchten, in denen der Blasentang im Wasser stand. Der Leuchtturm war aus. Harald zählte die Buchten nicht laut, aber Eric sah, wie er den Kopf bei jeder drehte.

In der dritten Bucht von Osten lag etwas Helles im Tang.

Eric sah es zuerst für einen Kanister an, dann für eine Plastiktüte. Dann sah er einen Ärmel, grau, und darunter eine Hand.

Harald nahm das Gas weg. Er sagte nichts. Er ließ das Boot in die Bucht treiben, nahm den Bootshaken aus der Halterung und reichte Eric das Ruder, ohne sich umzudrehen. Dann kniete er sich an die Bordwand, fasste mit dem Haken in den Stoff an der Schulter und zog den Mann heran, langsam, mit dem Gewicht seines ganzen Körpers, so wie er einundvierzig Jahre lang Festmacher über die Poller gelegt hatte.

Es war Viktor Halling. Er lag mit dem Gesicht nach unten, und als Harald ihn an der Bordwand drehte, sah Eric das Gesicht, grau und ruhig, und das Haar voller Tang. Er trug den hellgrauen Pullover. Er trug keine Weste.

Eric beugte sich hinunter und nahm das linke Handgelenk. Es war kalt, wie Wasser kalt ist. An dem Gelenk saß eine Armbanduhr mit einem Stahlband. Das Glas war gesprungen, ein Stern von Rissen, und darunter standen die Zeiger auf zehn nach eins. Der Sekundenzeiger bewegte sich nicht.

„Nicht mehr anfassen“, sagte Eric, mehr zu sich.

„Ich lass ihn nicht los“, sagte Harald.

Eric nahm das Telefon aus der Jacke und rief Annika Ström an. Es war sechzehn Minuten nach sieben. Sie war nach dem zweiten Klingeln dran und hörte zu, ohne zu unterbrechen, und dann fragte sie nur, wo genau.

„Fyrholmen, Nordseite. Dritte Bucht von Osten.“

„Ist er tot?“

„Ja.“

„Die Seenotrettung braucht aus Lysekil eine Stunde, bis die bei euch ist.“ Er hörte, wie sie eine Tür zumachte. „Könnt ihr ihn reinbringen? Räucher-Anleger. Ich hole Astrid. Rührt an ihm nichts an, was ihr nicht anfassen müsst.“

Sie brauchten beide, um ihn über die Bordwand zu holen. Harald legte ihn auf die Bodenbretter, das Gesicht nach oben, und deckte ihn mit der alten Persenning aus dem Bug zu, ohne dass Eric etwas sagen musste. Dann setzte er sich wieder auf die Ducht. Seine Hände zitterten jetzt, und er legte sie flach auf die Knie, bis sie aufhörten.

Eric fuhr. Harald sah nicht auf die Persenning. Er sah auf das Wasser, erst auf die Insel, dann zur Einfahrt hinüber, auf die Tangbüschel, die an ihnen vorbeizogen, auf eine Möwe, die auf dem Wasser saß und sich treiben ließ.

„Ebbe seit Mitternacht“, sagte er. „Der Strom geht raus.“

„Er kommt aus dem Gasthafen. Da liegt sein Boot.“

„Der Gasthafen steht.“ Harald zeigte mit dem Kinn auf die Möwe. „Stillwasser, da hinten auf der Westseite, bei jeder Tide. Das hab ich mir einundvierzig Jahre angesehen, jedes Mal, wenn ich die Fähre rangelegt hab. Was da reinfällt, bleibt da, bis einer es rausfischt.“ Er drehte den Kopf nach Osten, zum Klubbhaus, das jetzt in der Morgensonne weiß über dem Wasser stand. „Der ist nicht aus dem Gasthafen gekommen. Der kam mit dem auslaufenden Strom vom Ostufer. Da drüben zieht es raus wie in einem Rohr, bis Fyrholmen und in die Buchten.“

Eric sah zum Ostufer. Das Klubbhaus. Der Klubbsteg mit den neuen hellen Planken. Die *Ellinor*.

Harald sah ihn nicht an. Er sah auf die Persenning, zum ersten Mal, auf die Stelle, wo die Schulter war.

„Wo ist seine Weste?“, sagte er. „Der ist nie ohne gefahren.“



## KAPITEL 3

# Statistik

Stickan stand schon auf dem Räucherei-Anleger, als Eric um zwanzig vor acht das Boot an die Pfähle legte. Er trug die Gummischürze und hatte die Hände voll Salz, und er fing die Vorleine, ohne zu fragen, warum Harald Månsson mit einer Persenning über den Bodenbrettern an seinem Anleger festmachte.

Dann sah er die Schuhe unter dem Rand der Persenning. Einen Bootschuh, rechts. Der linke Fuß war nackt.

„Wer?“, sagte Stickan.

„Viktor.“

Stickan legte die Leine um den Poller, zog sie durch und legte sie noch einmal um, obwohl sie schon hielt. Dann ging er in die Räucherei und kam mit einer sauberen Wachstuchdecke zurück, der guten, die er sonst über die Fischkisten legte, wenn Gäste kamen.

Annika kam zu Fuß über den Nordkai, die Sonnenbrille im Haar, die Uniformjacke offen, und neben ihr Kalle Nyman, der mit jedem Schritt langsamer wurde. Auf halber Höhe blieb er stehen, und Annika ging ohne ihn weiter.

„Zeuge“, sagte sie zu Eric. Sonst nichts. Sie sah unter die Persenning, eine lange Zeit, und deckte sie wieder zu. „Kalle. Uhrzeit.“

„Sieben Uhr einundvierzig“, sagte Kalle von hinten. Er hatte sein Notizbuch schon offen. Seine Stimme war dünn, und er schrieb, ohne auf das

Boot zu sehen. „Er hat mir die Wende beigebracht, da war ich zehn, auf einer Optimistenjolle mit einem Loch im Schwert, und ich habe den Baum an den Kopf gekriegt, jedes Mal, den ganzen Sommer.“

„Schreib die Uhrzeit, Kalle.“

„Hab ich.“

Astrid Olofsson kam mit dem Fahrrad, lehnte es an die Räuhereiwand statt in den Ständer und stieg mit ihrer Tasche die Leiter hinunter ins Boot, ein halbes Butterbrot noch in der linken Hand. Sie sah sich nach einem Platz dafür um, fand keinen und gab es Eric.

Sie hoben ihn gemeinsam auf den Anleger, auf Stickans Wachstuch, Harald und Eric unten, Stickan und Annika oben. Kalle stand an der Räuhereitür und schrieb. Dann kniete Astrid sich hin.

„Männlich. Achtunddreißig“, sagte sie. „Hm.“

Sie drehte den Kopf mit beiden Händen zur Seite. Eric sah das Haar am Hinterkopf, verklebt, und darunter eine Wunde, lang und gerade.

„Platzwunde, Hinterkopf. Kante.“ Sie tastete mit zwei Fingern um die Wunde herum. „Ein Stein macht Sterne. Das hier ist eine Linie.“ Sie schob den Ärmel des grauen Pullovers am linken Arm hoch, bis über den Bizeps. Auf der Innenseite des Oberarms lag ein blauroter Fleck, handtellergrößer, mit dunkleren Rändern. „Hämatom. Linker Oberarm. Frisch.“

„Vom Sturz?“, fragte Annika.

„Weiß ich in Göteborg.“ Astrid nahm die rechte Hand, drehte sie um und sah auf die Fingernägel. Unter dreien saß etwas Dunkles, Fäden, fein wie Haare. Sie holte eine Pinzette und drei kleine Papiertüten aus der Tasche, beschriftete jede mit dem Kugelschreiber, zupfte die Fäden einzeln heraus und steckte sie hinein. Sie ließ niemanden sonst die Tüten halten.

„Und die Uhr“, sagte Eric.

Astrid hob das linke Handgelenk ein Stück an, ohne die Uhr zu berühren. „Stehengeblieben. Glas gesprungen. Zehn nach eins.“ Sie legte den Arm zurück. „Kalle, das auch.“

„Hab ich schon“, sagte Kalle.

„Wie lange lag er im Wasser?“, fragte Annika.

„Nicht länger als die Nacht.“ Astrid stand auf, und ihre Knie knackten. Sie nahm Eric das Butterbrot ab und biss hinein. „Mehr sage ich, wenn ich mehr weiß.“

\* \* \*

Hedin kam um Viertel vor neun den Nordkai herunter, zu Fuß, in der marineblauen Clubjacke, die Vorstandsadel links auf der Brust. Er ging schneller als am Abend, aber er rannte nicht, und er blieb in einigem Abstand zu dem Wachstuch stehen und nahm die Hand vor den Mund.

„Man hat es mir am Hafenplatz gesagt“, sagte er. „Ich wollte es nicht glauben, bevor ich es sehe.“ Er sah es, lange, mit einem Gesicht, das jede Farbe verloren hatte. Dann trat er zu Annika und legte ihr die Hand auf die Schulter. Seine Jacke roch nach Schrank. „Annika. Was brauchst du? Das Klubbhaus steht dir offen, der Saal, das Büro, Telefon, Kaffee, alles. Ihr könnt da drüben sitzen, statt über dem ICA. Ich lasse euch einen Schlüssel machen.“

„Danke, Gunnar.“

„Das ist das Mindeste. Er war einer von uns.“ Er drehte sich um und sah Eric, und die Hand kam von Annikas Schulter und blieb in der Luft. „Min vän. Ausgerechnet Sie. Man hat mir gesagt, dass Sie ihn gefunden haben.“

„Harald und ich.“

Hedin sah zum Boot hinunter, wo Harald auf der Ducht saß, und nickte ihm zu. Harald sah weg.

„Gestern Abend war er so froh“, sagte Hedin. „Fünf Siege. Ich habe ihm die Hand gegeben und gesagt, jetzt fehlt nur noch der sechste. Er hat gelacht.“ Er fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. „An so einem Abend wird getrunken. Man ist glücklich, man geht spät noch an Bord, das Deck ist nass vom Tau –“

„Viktor trank nicht“, sagte Annika.

Hedin sah sie an. Er sah sie eine Weile an, und dann nickte er, langsam, so wie man eine Korrektur annimmt, für die man dankbar ist.

„Nein. Natürlich nicht. Vier Jahre, er hat es gestern noch gesagt.“ Er sah auf das Wasser. „Dann war es das Wasser. Es nimmt, wen es will.“

Eric stand neben der Räuchereitür, das halbe Butterbrot in der Hand, das Astrid ihm wiedergegeben hatte, und sagte nichts. Neben ihm schrieb Kalle in sein Notizbuch, wer wann gekommen war, Stickan, Astrid, Hedin, jeder mit Uhrzeit, und strich einmal etwas durch und schrieb es neu.

Johanna Halling kam um halb zehn, in derselben hellen Jacke wie am Abend. Jemand musste sie gefahren haben, denn oben am Kai fuhr ein Auto wieder an. Sie kam die Rampe herunter, blieb vor dem Wachstuch stehen und drehte sich dann um, mit dem Rücken zum Wasser, zum Anleger, zu allem, und sah auf die Wand der Räucherei.

Annika ging zu ihr. Sie sagte leise etwas, und Johanna hörte zu, ohne etwas zu fragen. Dann fragte sie doch.

„Trägt er die Uhr noch?“

Annika sah zu Astrid. Astrid zeigte mit dem Kinn auf das Handgelenk unter dem Wachstuch.

„Ja“, sagte Annika.

Johanna blieb noch eine Minute so stehen, mit dem Rücken zum Wasser. Dann ging sie die Rampe wieder hinauf, und Hedin ging ihr nach und sprach mit ihr am Auto, die Hand auf dem Wagendach, und fuhr mit ihr weg.

\* \* \*

Kommissar Lundgren kam um zehn nach zehn aus Uddevalla, in einem grauen Wagen, der auf dem Kai rückwärts einparkte, obwohl vorwärts Platz gewesen wäre. Er stieg aus, schob die Sonnenbrille in die Stirn, sah Annika, sah das Wachstuch, sah Eric und blieb bei Eric hängen.

„Der Zeuge aus dem Juli.“

„Guten Morgen.“

„Sie haben ihn gefunden.“ Er sagte es wie einen Eintrag. „Natürlich haben Sie ihn gefunden.“

Er ließ sich von Annika berichten, und Annika berichtete in der Reihenfolge, die sie immer einhielt: Fund, Ort, Uhrzeit, Zustand, Befund der Ärztin, Angehörige. Eric gab seine eigenen Zeiten dazu, in den Sätzen, in denen er siebenundzwanzig Jahre lang Protokolle diktiert hatte: fünf nach zwölf,

Hauptsteg, *Tärna*, der Mann im Cockpit beim Falten eines Segels, Weste an, nüchtern. Lundgren hörte zu und schrieb nichts auf.

„Also“, sagte er. „Ein Seglerfest. Ein Sieg. Der Mann geht spät noch an sein Boot, er arbeitet im Dunkeln an Deck, er rutscht, er schlägt mit dem Kopf gegen etwas, er geht über Bord. Die Uhr bleibt stehen, da haben wir sogar die Zeit.“ Er sah auf das Wachstum. „Ich hatte letztes Jahr in meinem Bezirk sieben Tote im Wasser. Fünf davon nach einem Fest.“

„Er hatte die Weste immer an“, sagte Annika.

„Dann hatte er sie gestern Nacht eben nicht an.“

„Er ist nicht aus dem Gasthafen gekommen“, sagte Eric. „Er ist vom Ostufer gekommen. Bei Ebbe steht der Gasthafen still, am Ostufer läuft der Strom raus bis Fyrholmen. Was an der *Tärna* ins Wasser fällt, liegt morgens am Steg. Er lag in der dritten Bucht.“

Lundgren wandte sich zu ihm um, mit dem freundlichen Interesse, das man einem Kind entgegenbringt, das eine Frage zur Mondlandung hat.

„Wer sagt das?“

„Harald Månsson. Er ist einundvierzig Jahre hier die Fähre gefahren.“

Lundgren sah zum Boot hinunter. Harald saß noch immer auf der Ducht, den Rücken gerade, die Hände auf den Knien. Lundgren sah ihn an, und Harald sah zurück, und Lundgren sagte nichts, nicht zu Harald und nicht über ihn, und drehte sich wieder zu Eric.

„Strömung ist kein Beweisantrag“, sagte er. „Der Leichnam geht heute nach Göteborg, in die Rechtsmedizin, das mache ich ordentlich, damit keiner hinterher sagt, ich hätte es nicht gemacht. Dann sehen wir weiter. Ich habe im August zwei Kollegen im Urlaub und einen Einbruch in einer Kirche in Munkedal, und ich möchte das hier vor Monatsende geschlossen haben.“ Er setzte die Sonnenbrille wieder auf. „Frau Ström, Sie machen das Übliche. Boot ansehen, Angehörige, die letzten Stunden. Und Sie“, er zeigte mit zwei Fingern auf Eric, „Sie haben ihn gefunden. Das ist alles, was Sie diesmal sind.“

Eric sah auf seine Hände. An der rechten klebte noch Butter von Astrids Brot. Er wischte sie an der Hose ab.

„Kalle“, sagte er. „Geh zum Hauptsteg und sieh dir die *Tärna* von außen an. Nicht an Bord. Nur ansehen, was da liegt.“

Kalle sah zu Annika. Annika sah zu Lundgren, der schon auf dem Weg zum Wagen war und das Telefon am Ohr hatte, und dann wieder zu Kalle.

„Geh“, sagte sie.

Kalle ging, erst langsam, dann schneller. Annika wartete, bis Lundgrens Wagen vom Kai gerollt war, und stellte sich dann so neben Eric, dass sie beide auf das Wasser sahen und nicht einander an.

„Du hast meinem Assistenten gerade einen Auftrag gegeben, Zeuge.“

„Du hast ihn geschickt.“

„Weil Lundgren danebenstand und ich nicht wollte, dass er sieht, wie wir uns streiten.“ Sie zog die Sonnenbrille aus dem Haar, sah sie an und schob sie zurück. „Die Reihenfolge ist: Ich frage, dann schicke ich. Nicht umgekehrt. Im Juli hast du das auch nicht begriffen.“

„Im Juli hatte ich recht.“

„Im Juli hattest du Glück.“ Sie holte ihr eigenes Notizbuch aus der Jacke, ein kleines schwarzes, und schrieb etwas hinein, ohne dass Eric sah, was. „Was hat er gestern zu dir gesagt? Außer Gute Nacht.“

Eric dachte an die Hand auf der Messingplatte und an den Satz im Halbdunkel zwischen zwei Laternen. Lundgren war weg. Stickan stand in der Räumertür und hörte zu, ohne so zu tun, als höre er nicht zu.

„Dass am Samstag viel geredet wird“, sagte er. „Und dass er danach bei mir einen Kaffee trinken will.“

„Worüber?“

„Über meinen Onkel.“

Annika schrieb auch das auf. Dann klappte sie das Buch zu und sah zum ersten Mal an diesem Morgen zum Ostufer hinüber, zum Klubbhaus, das weiß in der Sonne stand.

„Ich wohne seit siebzehn Jahren hier“, sagte sie. „Mein Sohn spielt Fußball mit den Kindern von der Hälfte der Leute, die gestern Abend auf dem Kies standen. Wenn einer von denen was damit zu tun hat, will ich das wissen, bevor Lundgren seinen Ordner zumacht. Und ich will es nicht aus der Zeitung erfahren.“

Unten im Boot stand Harald auf, zum ersten Mal seit dem Anlegen. Er stieg die Leiter herauf, langsam, eine Hand am Holm, und blieb oben stehen, bis er Luft hatte.

„Halb elf“, sagte er zu Eric. „Ruth holt mich.“ Er sah auf die Stelle, wo das Wachstuch gelegen hatte. „Das Boot kannst du hier liegen lassen. Stickan passt auf.“

„Stickan passt auf“, sagte Stickan aus der Tür, und es klang wie eine Zeile aus einem Vertrag, den die beiden vor sehr langer Zeit geschlossen hatten.

Der Leichenwagen aus Uddevalla kam um halb elf. Zwei Männer in dunklen Anzügen hoben Viktor Halling in einen grauen Sack, und Stickan nahm sein Wachstuch zurück, faltete es und trug es in die Räucherei und kam ohne es wieder. Astrid gab den Männern ihre drei Papiertüten mit und ließ sich jede einzeln quittieren. Harald war aus dem Boot gestiegen und stand oben am Kai, ein Stück abseits, und sah dem Wagen nach, bis er hinter dem ICA verschwunden war.

Kalle kam um fünf vor elf zurück, im Laufschrift, das Notizbuch in der Hand. Sein Gesicht hatte wieder Farbe, zu viel davon.

„Das Schlauchboot“, sagte er. „Sein graues. Das liegt an der *Tärna*, hinten am Heck, festgemacht. Die Riemen liegen drin, innenbords, ordentlich. Und der Boden ist nass, nicht vom Regen, es hat nicht geregnet, ich hab bei der Station nachgesehen, null Millimeter seit Montag.“ Er holte Luft. „Wenn er vom Ostufer gekommen ist und das Boot liegt am Hauptsteg –“

Er sah von Annika zu Eric und wieder zurück.

„Wie ist er dann zum Ostufer gekommen? Geschwommen? Ohne Weste?“

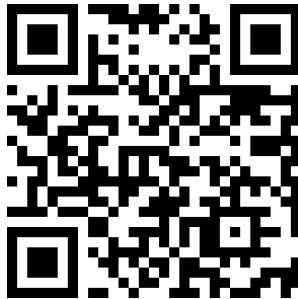
— Ende der Leseprobe —

---

*„Ein Sieger im Hafenbecken. Ein Denkmal auf dem Sockel. Und eine Zahl, die dreißig Jahre lang niemand nachgerechnet hat.“*

Das vollständige Buch ist erhältlich bei Amazon.de.

[www.amazon.de/dp/B0HL759QTL](http://www.amazon.de/dp/B0HL759QTL)



*QR-Code scannen und direkt zum Buch*

---

**plottura-verlag.com**